

Großbritannien.

Der Capitain des Dampfers *Murilo*, welcher bekanntlich das Auswanderungsgeschiff „Northfleet“ in den Grund geholt haben soll, ist von der portugiesischen Hofbehörde zu einer Geldbuße von 200,000 Reil und Erlösung der Tomengesehnen verurtheilt worden, weil er den Tolo, in den er eingeladen war, wieder verließ, obgleich seine Schiffsfabrik für den Hafen von Lifabon bestimmt war.

Der jährliche Besuch, welcher der 49. Jahresversammlung des Vereins zur Verbindung der Bierbrauer am 7. d. M. in St. James Hall in London zu Theil war, zeigt, welche außerordentliche Popularität dieser Verein in England genießt. Während der vergangenen 12 Monate führten die von ihm eingeleiteten Untersuchungen zu nicht weniger als 1506 Verträgen, und da er seine Inspector zu mehrern beauftragt, wird die Zahl derselben in Zukunft noch bedeutend anwachsen.

Das jährliche Vermögen des Vereins ist im letzten Jahre in Folge eines Vermächtnisses von 10,000 £, auf 34,000 £, und die Ausgaben des verflochtenen Jahres beliefen sich auf 9600 £.

Worigen Sonnabend machte sich ein Theil der Mitglieder der Geologischen Gesellschaft auf, um die bei niedrigem Wasserstande hervorragenden Leberbleibe eines in der Thème vorzunutzen Waldes zwischen Woodlith und Erith zu untersuchen. Derselbe war schon von 150 Jahren vor Chr. jemals entdeckt, und 1817 zur Kenntniß der Londoner geologischen Gesellschaft gebracht, worauf dem berühmten Geologen M. Charles E. Wood, nach genauerer physikalischer Untersuchung des ganzen Districts den Schluss zog, daß die jetzige Mündung der Thème in die Nordsee neueren Ursprungs sei, indem ursprünglich ihr Lauf nach Süden gerichtet war. Die obere genannte Gesellschaft fand nach einer Ausgrabung von 12' unter einer Blauschieferabdeckung von 6–8' eine Menge von Zweigen, Blättern, Fruchtstücken und Baumstümpfen, die von den ammelnden Botanikern als Ueberreste von Eiben, Erlen und Eichen erkannt wurden. Gleichzeitig wurden verschiedene, früher ausgegrabene animalische Ueberreste, wie Gemüthe, Ammonoiten u. s. w. vorgezeigt.

Die Concessionen des Baron Reuter in Persien.

Der mehrfach erwähnte Staatsbankrott, welchen der Schah von Persien mit dem Baron Julius Reuter, Chef der Reuter'schen telegraphischen Bureau in London, abgeschlossen hat, ist nicht ganz neu, sondern trägt das Datum des 25. Juli 672 und ist am 24. August desselben Jahres von Baron Reuter unterzeichnet worden.

Aber erst jetzt ist er bekannt geworden und das was man über ihn erst jetzt erst geordnet erkennen hervor: es ist der merkwürdigste Vertrag, den jemals ein Staat mit einem Unternehmer abgeschlossen hat und räumt dem letzteren die umfassendsten Details des Betriebes, welche die „Montagearbeiten“ umfassen, das Folgende: Herr v. Reuter ist ermächtigt, eine Eisenbahn zwischen dem fassischen Meer und dem persischen Golf zu bauen, sowie jede andere Schienenstraße, die er für nützlich erachtet sollte. Alles, was die Anlage der Schienenstraßen und die Errichtung der Bauwerke nötige Terrain, wird ihm völlig kostenfrei überlassen, wenn es im Staatsbesitz sich befindet; für den gewöhnlichen Preis vermittelst der Expropriation, wenn es im Privatbesitz ist. Dem Concessionär steht zu vollständig freie Verfügung über Baumaterialien aller Art, die sich auf Staatsgrundstücken befinden. Die Regierung übernimmt es sogar, dafür zu sorgen, daß der Gesellschaft zu den landwirthschaftlichen Preisen alle Lebensmittel für ihre Arbeiter, ferner alle nötigen Vorräthe z. geliefert werden. Als Caution für die Einzahlung des Betrages hinterlegte Reuter in der Bank von England den vergleichsweise geringfügigen Betrag von 40,000 Pfd. Sterl., und selbst der wird ihm fünfzehn Monate nach der Unterzeichnung der Concessionurkunde zurückgestellt, gegen Garantie des Staatsbankrotts von Reuter, welches bezogen, daß eine, zum Bau der Eisenbahn nötige Menge und Leberart hinreichende Menge von Schienen zu Handel erlassen ist. Die Dauer der Concession ist stetig Jahre, während welcher Zeit dem persischen Regierung 20 Prozent vom Reingehalt der dem Betrieb der Eisenbahn bezahlten Beträge. Nach Ablauf der stetig Jahre übergeben die Eisenbahnen in das freie Eigentum der Regierung über, falls nicht ein neuer Vertrag zu Stande kommt. Die Concessionen sind beschränkt sich übrigens nicht auf Eisenbahnen allein.

Reuter erlangte auch, und zwar gleichfalls auf stetig Jahre und mit dem gleichen Vorbehalten wie hinsichtlich der Eisenbahnen, das Monopol der Ausbeutung von Bergwerken, mit Ausnahme der Gold- und Silberminen und der Erzküchen, wozogen er sich nur verpflichtet, der Regierung 15 Pct. vom Reingehalt abzugeben. Die Ausbeutung jeden Minerals, das auf einem Privatgrundstücke sich befindet, muß ihm gegen Bezahlung des üblichen Wertes von Grundstücken überlassen werden, wenn nicht ein fünfjähriger Betrieb besteht. Endlich erstreckt sich diese Concession auf alle Abteilungen und überhaupt auf alle Grundstücke, die nicht von Lage der Vertragschließung bereits bewirksamlich wurden, auf alle Canäle, Brücken, Wasserleitungen, alles gegen Abtretung von 15 Pct. des Reingehalts. Die Grundstücke, welche die Gesellschaft erworben gemacht, werden von der Regierung zu den besten Bedingungen abgetauft. Zum Beginn der Durchführung dieser außerordentlichen Concession, welche die Ausbeutung der Eisenbahnen, der Bodenschätze, der Zucht, des Handels, des Ackerbaues umfaßt, bedarf der Concessionär eines Capitals von 600,000 Pfd. Sterl. Die persische Regierung garantiert die Bezahlung von 5 Pct. Amortisation. Schließlich ist der Vorrang vor jeder andern Bank, Credit, Gas, Telegraphen, Mühlengesellschaft u. s. w. gewährt, nicht ausgeschlossen die Baugesellschaften in den Städten und das Postwesen. Kurzum, die Concession regreift alle, andere, irgendwie denkbare in sich und bildet das größtmögliche zusammenfassende Unternehmen, welches der unglückliche Capitalist erwerben konnte.

Herr v. Reuter und seine etwaigen Nachfolger werden allerdings Kräfte dieser Concession, die eigentlichen Gegenstand des Perils, aber sie übernehmen auch die ungeheure Verantwortlichkeit, ein ganzes Reich total umzugestalten, noch mehr, einen orientalischen Staat demittelst der modernen Civilisation derselben zu erschließen. Der Schah überlegt dem Manne aus Europa, den er sein Vertrauen schenkt, Perlen wie es ist, ein zum Theil fruchtbares Land, aber ausgedehnt, arm, schlecht verwaltet, ohne eine Spur jeglicher Entwicklung, welche die Kraft der europäischen Staaten ausmacht, und von diesem Manne verlangt der Schah, daß er aus dem armen und zurückgebliebenen Lande einen reichen und blühenden Staat mache, mit Straßen, Eisenbahnen, Canälen, Handel und Industrie ausgestattet.

Spanien.

Die amtl. Zeitung veröffentlicht ein Gesetz, wonach die Amtsgewalt und das Mobiliar des königlichen Palastes der Bibliothek und dem Archiv des Cortes überantwortet werden sollen. Die Cortes haben einen Anschlag ermannt, der über die Kronträger Bericht erstatten soll. In Erwiderung auf mehrere Anfragen hat der Finanzminister Carvajal erklärt, daß er die Unternehmung der Staatsschuld für eine Verpflichtung der

Nation halte, und daß trotz der schlechten Lage des Schatzes Mittel zur Befriedigung der Zahlungen vorhanden seien. Spanien werde selbst inmitten seiner Armuth seine Würde bewahren.

Asien.

Einem Telegramm aus Petersburg vom 7. zufolge ist Wlady, eine Stadt ungefähr 12 Meilen nördlich von Schima am linken Ufer des Amur Darje geleitet, genommen worden. Es hat dabei ein Gefecht stattgefunden, die Stadt wurde zerstört und vollständig niedergebrannt. Die Stadt Witai ergab sich ohne Widerstand und wurde gesichert. Der vereinigten Russen-Engländer-Flotte-Colonne, welche die Städte nahm, wurde bei dem Gefechte von Wlady ein Offizier und 15 Mann schwer verwundet. Die Bevölkerung von Witai machte verschiedene Angriffe auf die russischen Truppen. Nach Angabe des Telegramms sind sie hierfür bestraft worden, welcher Art die Strafe aber gewesen sei, wird nicht angegeben. Eine große Anzahl persischer Gefangener hat den Schatz der russischen Truppen gesichert. Die Zahl der persischen Sklaven in China ist 10,000.

Unter anderen interessanten Nachrichten bringt die Uebersandpost auch folgende: Bei dem Brände des kaiserlichen Schlosses zu Jeddo sind mehrere Damen des kaiserlichen Hofes in den Flammen umgekommen. Der Neubau soll in europäischen Stile stattfinden. Sämmtliche gefangene Christen waren bei Abgang der Post befreit und in ihre vollen bürgerlichen Rechte eingesetzt. Ein hochgeachteter Japaner hat seine Rechte umgeändert, den Ausländern auch das Innere des Landes zugänglich zu machen; die Regierung überlegt sich die Sache. Die erste Engländerin, welche einem Japanesen angetraut ist, traf im Mai in Japan ein. Der Mikado hat sich entschlossen, in Zukunft in seinem Reiche die buddhistische Religion zu dulden.

Die Expedition der Engländer nach Jarkand soll mit ihrem diplomatischen Charakter einen civilisatorischen verbinden und während der Reise eine Telegraphenlinie anlegen, zu welchem Behufe Oberleutnant Gordon und Capitän Chapman sich in der Telegraphie ausbilden. Der Zwang von Wasaf, Saied Turki, hat, wie amtlich mitgeteilt wird, den Sklavenhandel in seinem Reiche gänzlich verboten. Aus dem nordwestlichen Indien kommt die Nachricht, daß in Verdrüßigung des Schahes des Emir von Afghanistan im kommenden Winter Truppen dorthin abgehen sollen, um Aufstände unter den Eingeborenen zu beseitigen.

In Indien war ein Bauernaufstand ausgebrochen. Im Distrikt Puna erklärten die Bauern, daß sie ihre Pachtgebühren, in der Befriedigung, daß dieselben erhöht würden, zurückzahlen, beziehungsweise nur das Dreizehnte zahlen wollten. Zwei Dörfern begannen zu plündern und die Häuser zu verbrennen, zerstreuten sich jedoch als die Polizei anlangte. Die Gutsbesitzer, gegen die der Aufstand der Pächter sich richtete, sind hauptsächlich Waghobadner. Die neuesten aus Calcutta vom 7. Juli datirten Nachrichten der Londoner „Times“ besagen, die Ruhe sei wiederhergestellt. In Puna herrsche fortwährende Aufregung mehr. Ein Aufruhr hat dieses betrifft, welcher erklärt, ein Ueberhandnehmen der übertriebenen Anforderungen der Gutsbesitzer sei wohlberechtigt, doch dürfe man nicht Gewalt anwenden.

Aus Ostafrika.

Ueber das Vorgehen der Engländer gegen den Sultan von Zanzibar und über die Umstände, welche den Sultan zur Abschließung des auf die Unterdrückung des Sklavenhandels hinzielenden Vertrages veranlaßten, erhält die „Allg. Ztg.“ eine Correspondenz aus Zanzibar von S. Juni, welcher wie die nachfolgenden, allgemein interessirenden Stellen entnehmen.

Der Seemannsausschuß zur See, an der langgestreckten Küste von Zanzibar war durch die Wachsamkeit der englischen Kriegsschiffe Daphne und Briton mit ihrem Vorgehen, welches zu Erwerbungen des Sir Bartle Frere gehörten, fast ganz zum Stillstande gekommen. In gewissen Jahren belief sich die Zahl der im Monat Mai zur See nach Zanzibar getragenen Sklaven auf ungefähr 5000; in diesem Jahr aber betrug die ganze Menge 7111. Die Schiffe unterworfelten eine solche Thätigkeit zu so unerschöpflichen waren ihre Bewegungen, daß es den Einwohnern machte, als sei eine ganze christliche Flotte an der Arbeit, und im Mai erzielte dann die vereinigte Wachsamkeit beider Schiffe den Erfolg, welchen die obigen Zahlen demerklich machen. Die Araber waren eingeschüchtert und moagten nicht, ihren schändlichen Schacher auf offener See fortzusetzen.

Jeder Weise ist übrigens der Gegenstand bespotteten Hasses seitens der Behörden von Zanzibar. Wenn Europäer bei ihnen erscheinen, so streben sie dieselben von allem Verkehr der Außenwelt ab und wenn sie Gelegenheit von Wert bei sich führen, werden sie einfach umgebracht. So verfahren sie mit dem armen Kintzibach, der von der Prinzessin Adelheid von Preußen ausgeführt worden war. Er kam von Gelebi nach diesem Orte zurück, sie vergriffen ihn, warfen seine Reize auf den Strand, als unwürdig einer Bestattung, und ließen sie dort liegen, bis sie aufgegriffen war. Bei dieser Gelegenheit will ich noch hinzufügen, daß der Mann, welcher die Ermordung des Barons v. Deden veranlaßt hat, in diesen Gegenden wohl bekannt ist (s. oben S. 17). Er heißt Abdio und wohnt in Brava. Brava ist ein bester Platz, wo der Sultan von Zanzibar eine Garnison hat, und der Mißthatler konnte leicht gefaßt werden, er kommt jedoch zur Zeit in Handlungsgeschäften nach Zanzibar. Als der Briton in Brava war, verurtheilte Capitän Malcolm ihn zu fangen, aber vergeblich.

Die deutschen Behörden wünschen, die Sache zu verfolgen, so können sie einen Zeugen in der Person eines befreundeten Regens Namens Bouana Juomo finden, eines Zimmermanns in Malinde. Zum Schutze der Missionen in Zukunft und zur Ermöglichung für die Freunde und die Familie des Ermordeten wäre es gut, wenn der Anführer des Mordes auch jetzt noch verhaftet und bestraft würde. Am 3. Juni überreichte Dr. Kirk persönlich das Ultimatum der englischen Regierung an den Sultan von Zanzibar. Der Sultan war von seinem Vater und den arabischen Häuptlingen umgeben. Er wünschte zu unterhandeln, aber Dr. Kirk erwiderte, er sei nicht ermächtigt zu unterhandeln, sondern lediglich beauftragt, dem Sultan anzugeigen, daß wenn er nicht vor Ankunft des ostindischen Geschwaders dem Ultimatum zustimme, dieses sofort die Blokade beginnen werde. Das Ultimatum enthält viel strengere Bedingungen, als der Vertrag des Sir Bartle Frere und verbietet insbesondere jeden Transport von Sklaven in der offenen See. Der Sultan bedauerte den amerikanischen Consul Dr. Webb zu sein, und dieser bedauerte ihn, daß ihm nichts übrig bleibe, als zu unterzeichnen. Darauf ließ er auch den deutschen Consul Schulz rufen, aber nur, um von diesem dieselbe Antwort zu erhalten. Welchen Rath ihm

der französische Consul Herr d. Nieme gegeben, ist ungerichtlich; doch soll er dem Sultan Gehör auf französische Schutz gemacht und ihm gerathen haben, nach Europa zu gehen. Darauf, heißt es, habe der Sultan diesem Herrn vorgeantwortet, daß er ihn durch falsche Verbrechen irregeleitet habe; und daß Ende vom Liede war, daß er am späten Abend noch zu Dr. Kirk sagte und ihm seinen Entschluß kund that, den Vertrag ohne Rücksicht zu unterzeichnen. Seine Beihilge, unterthätig durch das Ansehen der Gemacht, die ihm für den Nothfall sich zu Gebote fand, trug den Preis davon.

So hat denn der ostafrikanische Sklavenhandel einen schweren Schlag erlitten. Der Sklaventransport ist unterbunden; aber das macht der Sklaverei auf dem Festlande noch kein Ende; während die offenen Märkte geschlossen sind, wird der Verkehr unter der Hand fortwährend. Sklaven können nie käuflich werden, und der Sultan beantrachtet die ganze ostafrikanische Küste von Mbagagan bis Kambo, 100 0' l. l. Breit., als ungefahr acht Kilometer aber Cap Delgado hinaus. Wie nützlich daher auch der Schlag war, so darf man nicht in Europa nicht glauben, als sei die Aufgabe nun ganz und gar gelöst. Es bedarf noch eines neuen Vertrages, der innerhalb einer gegebenen Anzahl von Jahren der Sklaverei in der ganzen Herrschaft des Sultans ein Ende macht. In diesem Augenblicke weiß ich von 5000 Sklaven, die jetzt in Sierra Leone, zusammengebracht sind und zum Verkauf gebracht werden, und ein weiteres Tausend befindet sich in Dara-Salam.

Das diplomatische Geschäft Dr. Kirk's und das energische Auftreten des Briten und der Daphne — für den Sultan ein Werk, das die ganze Flotte erst thun würde, wenn er die Sache zum Ausbrechen bringen ließe — haben eine sehr verdienstliche That mit eben so schönem Erfolge bei geringen Kosten geleistet. Sollte man von einer regelrechten Blokade greifen müssen, so würde England sich große Ausgaben aufgeben und sein Handel beträchtliche Verluste erleiden haben.

Nach ein Wort über Cameron's Expedition zur Aufsuchung Livingston's. Die letzten Nachrichten von ihrer Vorbereitungen aus Ligo, wo sie Murray's Abtheilung erwartete, die sie verließen sollte. Der Jung Haffel, Livingston's Schwager, ist gestorben und begraben, und ich muß gefahren, daß ich um diese Expedition nicht frei von Sorgen bin.

Der in die Welt erklärte österreichische Gulden.

Den Grund zur Mithimmung gegen den Gulden kann man in nichts Anderem finden, als in den bekannten Neuerungen, welche bei Gelegenheit der Debatte „ob Zweimarkstück oder nicht?“ zur Regierungsthese fielen. Dazu kamen dann in unmittelbarer Folge die Gerüchte über die Münzwertigkeit des Gulden und daß die massenhaftige Einführung desselben eine Finanzspeculation von Verunsinnern sei, die sich auf Kosten des Volkes bereichern wollten. Natürlich wurde das alles gelaugt und nachdem erst eine Kasse die Annahme des Gulden verworger hatte, folgten die Kritiken nach und heute ist wohl auch kein Privatmann mehr österreichischen Gulden in Zahlung annehmen.

Bei dem massenhaften Vorhandensein dieser Münze ist das wirkliche Galamität geworden, die um so mehr zu befagen ist, als absolut kein Grund zu derselben vorhanden ist. Die Münzwertigkeit der österreichischen Gulden ist nämlich nur eine relative, indem noch heute drei österreichische Gulden nur so viel Silber enthalten als zwei 5-Paler, und die Münzwertigkeit nur in dem augenblicklichen gefundenen Preise des Silbers begründet ist, und mit der Münzwertigkeit der Italiener Schritt hält. Diese ist natürlich eine sehr geringe, und wenn auch allerdings die Fülle der österreichischen Gulden in Deutschland dadurch erzeugt worden ist, daß der gelungene Preis des Silbers die Ausprägung der Gulden lohnend erscheinen ließ, so ist doch der Gewinn ein sehr kleiner, und kein Bankhaus hätte sich zu einer solchen Operation verstanden, wenn nicht das dringende Bedürfnis des Verkehrs ein schleimges Annullieren der Gulden gestattet hätte. Dieser Bedarf hätte ein ungehörig bleiben können, wenn nicht Regierungskassen, welche ja ohnehin niemals zur Annahme der Guldenstücke verpflichtet waren, plötzlich in demonstrativer Weise verboten gemacht hätten, daß sie die Gulden nicht annehmen. Damit war der Gulden in die Welt erklärt und die Besitzer der vielen Millionen Guldenstücke, welche in Deutschland circuliren, erlitten plötzlich einen Verlust, der sich bis zu 5 Pct. gesteigert hat.

Was wird nun aber die Folge davon sein? Die Guldenstücke werden, — so heißt es „S. 3“ — einem der Angelegenheit gewidmeten Artikel — mit Silbergeld in die Kassen der Banquiers fließen, und diese werden, — wie erinnert an die ähnlichen Vorgänge mit den weißen Kassenanweisungen und den weißlichen Wertgegenständen — in wenigen Wochen, wenn sich die Zahlung gelest hat und das Bedürfnis aus einer Vermehrung der Circulationstillung sich geltend macht, zum Pari-Courie wieder in Umlauf setzen, und so wird der Gewinn, welchen die Banken angeblich durch die Einführung der österreichischen Gulden auf Kosten des Volkes gehabt haben sollen, ihnen jetzt durch das Geschäft über die Münzwertigkeit der Gulden ganz sicher, und zwar einzeln und allein auf Kosten des Volkes, zufließen.

Verurtheilt.

[Eisenbahnunfall.] Kurz vor Einbruch des am 8. Juli nach 6 Uhr früh nach Oligowald abgegangenen Eisenbahnzuges in den Bahnhof Solingen wurde bemerkt, daß aus einem der Waggonen Qualm aufsteige, der Anständigkeit trotz zunahm, fiel bald aber von einer hoch aufsteigenden Flamme erdringt wurde. Da auf der dem entgegen stehenden Ende des Zuges erdringt war, ließ man demjenigen auf dem Bahnhofs einmehren. Hier wurde der brennende Wagon, der wie ich ausweis, mit 15 Petroleumkisten beladen war, von den andern getrennt, da die Wagonen aus nicht den mindesten Erfolg in Rücksicht stellen konnten, einige 1000 Schritt rückwärts auf ein todes Ufer zu dirigirt. In kurzer Zeit war das Verdrüßungswort am Waggon und Tragkraft zu Ende; nur ein Faß, welches aus der Nähe des Feuerbeckens entfernt werden konnte, blieb verwahrt. Das war unter so bedrohlichen Umständen ausgebrochen Feuer lebten weiter Umfang angenommen hat, ist dem erschrockenen und überaus tiefen Eingreifen des hiesigerretenden Stationsvorstehers zuzuschreiben, der selber mit Hand anlegte. Das Petroleum kam von Antwerpen und war für Solingen bestimmt.

[Zur Erinnerung an die.] In den Baumgärten des Paradieses (S. 10) wurde eine Constatung über ein Dornstachel, ein richtiges Findling, wie ihn einst die Götter aus dem Himmel herab auf die Erde schickten, so Johannes Hof nach dem Tode des Königs des Concils den Tod auf dem Scherbenhaufen fand. Am 6. Juli war der Stein geschmiedet, denn der 6. Juli ist der Jahrestag der Verbenennung des Hugs und zugleich dessen 500-jähriger Geburtstag. Hugs wurde am 6. Juli 1373 geboren und an seinem Geburtstag 1415 verbrannt. [Aus alten Zeiten.] Im Jahre 1284 ließ der König von England zum ersten Male um einen Erbschaftsteuer für die Erben in Britten. 1286 waren die Dänier größtentheils noch mit Erbschaftsteuer, und in Jahre 1300 konnte man in London noch seinen Kammer,

